

(Ur-)Geschichte aus Geschichten

FAMILIENAUSFLUG. Das Museum für Urgeschichte(n) lädt ein zum Gang durch die Zeiten und macht Geschichte erlebbar für Gross und Klein.

MICHÈLE COMBAZ THYSSEN*

13000 Jahre vor unserer Zeitrechnung ging das Eiszeitmädchen auf Hasenjagd in Begleitung seines treuen Vierbeiners – Hunde waren in der Altsteinzeit schon domestiziert. Besucher können der lebensgross rekonstruierten Jägerin über die Schulter blicken. Neben an in der Jungsteinzeit demonstriert eine junge Frau, wie zwischen 5500 und 2200 v. Chr. Mehl gemahlen wurde, als Bäuerinnen und Viehzüchter in Dörfern am Ufer von Seen lebten – so auch am Zugersee. Sie verwendeten Steinwerkzeug und bearbeiteten neu auch Metall.

Geschichte besteht aus Geschichten: Das zeigt sich beim Rundgang durchs Museum für Urgeschichte(n) besonders plastisch, denn jeder Posten erzählt eine Geschichte. Viele Artefakte sprechen für sich – oder lassen erahnen, wozu sie erdacht waren. Steinbeilklingen, Einsatzklingen von Sichel, Silex-Pfeilspitzen: Mannigfaltig waren die Werkzeuge, die auf dem Gebiet des heutigen Strandbads Cham gefunden wurden; bei Steinhäusern-Sennweid wurden Nadeln sowie Angelhaken aus Hirschgeweih zutage gefördert.

Feuer, Waffen und Schmuck

Mit massiven Kochtöpfen und kleineren Tongefässen beeindruckt die jüngere Horgener Kultur (2850 v. Chr.). Üblicherweise gaben die Fundstellen ganzen Zeitabschnitten ihren Namen. Einen Einblick in die Bronzezeit (2200 bis 800 v. Chr.) gibt ein nachgebildetes Haus mit Kochstelle, Webstuhl und Holzwerkstatt. Das neu entdeckte Metall brachte Fortschritt und Reichtum. Umfangreiche Ufersiedlungen entstanden. Das Handwerk gedieh: Es gab Töpferinnen und Bronzegiesser. Zur Verteidigung des Wohlstands wurden Waffen angefertigt. Auch Frauen jagten; allerdings darf der Anteil der Jagd am Lebensunterhalt nicht überschätzt werden.

Kleine Museumsbesucher fasziniert vor allem das brennende Haus im Modell des Dorfes von Zug-Sumpf – Feuer war allgegenwärtig; nicht erst, seit der Mensch in der Lage war, es selbst zu entfachen. Was den Menschen diente, konnte sie auch bedrohen und zerstören. Gefährlich muten aber auch die vielen Gewand- und Haarnadeln an, und eine Fülle von Armspangen, Anhängern, Ringen und Messerklingen wurde buchstäblich aus dem Sumpf gezogen bei Grabungen im Sumpf von Zug. Viele Funde wurden auch gemacht im Zusammenhang mit der Vorstadtkatastrophe im Mittelalter, als ganze Häuserzeilen der



Das Museum befindet sich in der denkmalgeschützten Shedhalle der ehemaligen Landis+Gyr. Bild: zvg

Zuger Vorstadt ins Wasser rutschten. Gegenwart und Vergangenheit sind eng verwoben, wenn es um Archäologie geht. Die Grabungsmethoden ändern sich fortlaufend. «Heute gräbt man weniger, dafür genauer», erklärt die Archäologin Renata Huber (Kantonsarchäologie). «Offensichtlich verfügten die Menschen schon vor Jahrtausenden über ein genaues Materialverständnis.» Nicht alle Funde sind profaner Art; über die Funktion von Kultgegenständen wie Mondhörner wird immer noch spekuliert.

Ein Erlebnismuseum für alle

Selbstverständlich sind die Pfahlbauer ein Thema. Beim Rundgang werden auch die schwer fass- und definierbaren «Kelten» berücksichtigt in der Eisenzeit (800

bis 15 v. Chr.) mit Scherben von Glasgefässen, Münzen und einem Schatzfund. Als Zeugin seiner Zeit kämmt ein Mädchen seiner Herrin das Haar – nicht weit entfernt von dem Jungen aus der Römerzeit, der am Grabe seiner Mutter trauert. Beeindruckend hantiert ein lebensgrosser frühmittelalterlicher Jäger mit Pfeil und Bogen.

Die Ausstellung umfasst die Zeit zwischen 16000 v. Chr. und 800 n. Chr., der Themenschwerpunkt liegt auf der Jungstein- und Spätbronzezeit. «Wir möchten nicht nur Funde ausstellen, sondern zeigen, wie die Leute früher lebten – Geschichten bildhaft erzählen und erlebbar machen», erklärt die PR-Verantwortliche des Museums, Dorothea Hintermann, das Konzept des 1930 gegründeten Mu-

seums. Beim Umzug an die Hofstrasse ins Gebäude der ehemaligen Landis+Gyr vor 15 Jahren galt diese Idee noch als revolutionär: Wenn man Funde interpretiere, werde man immer angreifbar.

Die Dauerausstellung ist mit Liebe zum Detail gestaltet: Alles ist aus einem Guss, trotz der Vielfalt der Exponate und der grossen Zeitspanne. Schulkinder aus der ganzen Deutschschweiz machen rund 50 Prozent des Museumspublikums aus. Das Museumsangebot wird stetig weiterentwickelt, familiengerecht umgesetzt und den aktuellen Bedürfnissen angepasst: Urgeschichte soll lebendig und attraktiv sein.

* Michèle Combaz Thyssen stellt auf der Familienseite in loser Folge Familienausflugsziele in und um die Region vor.

INFORMATIONEN ZUM MUSEUM FÜR URGESCHICHTE(N)

Adresse: Museum für Urgeschichte(n), Hofstrasse 15, 6300 Zug, Telefon 041 728 28 80. Weitere Infos: www.museenzug.ch/urgeschichte.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 14 bis 17 Uhr.

Eintrittspreis: Erwachsene 5 Franken, Jugendliche von 16 bis 20 Jahren 3 Franken, Kinder gratis. An Sonn- und Feiertagen ist der Eintritt für alle frei.

Anreise: Mit dem Bus: Ab Bahnhof Zug mit Bus Nr. 3 oder 5 bis Haltestelle Mänibach, Fussweg bergwärts 4 Minuten, oder Bus Nr. 11 bis Haltestelle Oberwiler Kirchweg, Fussweg talwärts, oder Bus Nr. 12 bis Haltestelle Athene. Mit der Stadtbahn S2 bis Haltestelle Casino.

Mit dem Auto: Von Zürich/Luzern her durch die Zuger Altstadt Richtung Gotthard, direkt nach der Altstadt links abbiegen in die Hofstrasse; Parkplätze sind vorhanden.

Zu Fuss ab Bahnhof Zug: 25 Minuten.

Zielpublikum: Die vielseitige Ausstellung eignet sich bereits für kleine Kinder und ist auch für Erwachsene informativ und spannend.

Shopping: Museumsshop mit vielseitigem Angebot.

Verpflegung: Kaffee, Getränke und Gelegenheit für Verpflegung im Foyer.

Sonderausstellung: «geschmückt & bewaffnet» bis 8. September 2013 mit frühmittelalterlichen Grabfunden aus Baar von der Ausgrabung 2000. Nach Abschluss der wissenschaftlichen Bearbeitung im Jahr 2010 werden die wichtigsten Funde aus den rund 200 Gräbern des frühen Mittelalters präsentiert.

Workshops und Führungen: Jagdwaffen der Steinzeit ausprobieren, Feuermachen mit urgeschichtlichen Methoden, Kochen wie in römischer Zeit, Schmuckherstellen

aus prähistorischen Materialien, Spiel und Sport der Antike ausprobieren. Führungen und Workshops können individuell gebucht werden und richten sich an Erwachsene und Kinder (ab Schulalter). Anmeldung: Telefon 041 728 28 80; E-Mail: info.urgeschichte@zg.ch.

Angebote für Kinder und Schulklassen: Das Museum bietet ein lebendig gestaltetes didaktisches Programm für Schulklassen an: Dabei können Kinder Kleider verschiedener Epochen anprobieren, urgeschichtliche Werktechniken ausprobieren und selbst angefertigtes Werkzeug nach Hause nehmen. Anmeldung: Telefon 041 728 28 87. Während der Sportferien finden spezielle Kindernachmittage mit Spiel und Kreativität statt. Weiter Infos diesbezüglich finden sich via www.museenzug.ch/urgeschichte/kinder/veranstaltung/veranstaltung-index.html. (mct)

HAUSTIERKOLUMNE

VON ANDREAS MÜLLER*

Giftige Schokolade

Schokolade kann für Tiere gefährlich bis lebensbedrohlich sein. Daran schuld sind nicht die Kalorien, sondern das Theobromin, das in der Schokolade steckt und Vergiftungen bei Hunden und Katzen hervorrufen kann. Zu Vergiftungen mit Schokolade kommt es allerdings seltener, weil Herrchen oder Frauchen dem Hund ein «Schöggeli» gönnen, sondern vor allem aus Unachtsamkeit, wenn der Hund sich die Schokolade vom Tisch klaut. Daher sollte Schokolade stets ausserhalb der Reichweite von Hund und auch Katze aufbewahrt werden.

Die enthaltene Wirkstoffmenge des Theobromins hängt von der Art der Schokolade ab. Weisse Schokolade ist noch vergleichsweise ungefährlich, denn sie enthält nicht allzu viel Theobromin. Bei Vollmilchschokolade hingegen ist bereits mehr Vorsicht geboten, Zartbitterschokolade ist noch gefährlicher. Grundsätzlich gilt: Je höher der Kakaanteil, desto mehr Theobromin, desto giftiger für den Vierbeiner.

Die Symptome einer Theobrominvergiftung treten nach 4 bis 15 Stunden ein und sind vielfältig: Erbrechen, Durchfall, Hecheln, Unruhe, Erregung, Zittern, Durst, Herzklopfen, unregelmässiger Puls, Bewusstseinsstörungen und Krämpfe. Hat das Tier viel Schokolade gefressen, kann die akute Vergiftung ohne Behandlung innerhalb von 12 bis 36 Stunden tödlich verlaufen.

Ein Theobromin-spezifisches Gegengift gibt es nicht. Deshalb kann nur symptomatisch behandelt werden. Dazu gehören das Hervorrufen von Brechreiz und die Behandlung mit Aktivkohle, welche die Giftstoffe bindet und schneller ausscheidet. Wenn der Hund oder die Katze Schokolade gefressen hat, empfiehlt es sich, den Tierarzt anzurufen. Er wird abwägen, ob eine Behandlung nötig ist oder ob die aufgenommene Menge Theobromin als ungefährlich eingestuft werden kann. Je früher das Tier behandelt wird, desto grösser ist die Chance, dass es keine bleibenden Schäden davonträgt. Ist eine Behandlung angebracht, kann der Tierarzt sofort Massnahmen einleiten, um den Giftstoff möglichst rasch aus dem Körper des Tieres zu entfernen.

Vorbeugung ist nach wie vor die beste Medizin. Und wenn es Schokolade sein muss, dann «Hundeschokolade» vom Fachgeschäft...

Andreas Müller*

ist Tierarzt und führt die Kleintierpraxis Sunnefeld in Hombrechtikon.

